
RUNDSCHAU

Ausgabe Nr. 8 / Juli 2023



Die Küste der Ägäis bei Porto Rafti. Foto: Gesine Kötzing.

Inhalt

- 1. Grußwort des Vorstands**
- 2. Rundumblick**
- 3. Rückblick**
- 4. Ausblick**

Grußwort des Vorstands



*Der Peloponnes bei Paralio Astros.
Foto: Valentin Schneider.*

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins,

der griechische Sommer ist ja bekanntlich nicht nur eine Jahreszeit, sondern ein Stück hellenischer Lebenskultur, mit seinen Riten und seinen Auswüchsen. Vom „Farniente“ im Schatten der Pergola des Ferienhauses mit Meerblick begleitet vom Soundtrack einer Heerschar von Zikaden, zum alljährlichen Anblick sonnenverbrannter Touristen aus Nord-europa auf untermotorisierten Zweirädern, unterwegs zur nächsten Strandbar. Dazu ein Stück Wassermelone und einen Freddo Espresso. Segeltörn und Freiluftkino. Eine Zeit der Leichtigkeit, vielleicht sogar der Gleichgültigkeit. In Griechenland hat der ewige Sommer immer noch alle Wunden geheilt, besonders solche politischer und wirtschaftlicher Art.

Und doch erzeugt der griechische Sommer auch dieses Jahr wieder ein verstärkt beklemmendes Gefühl, wenn man morgens, vor dem Hintergrund der aufsteigenden Rauchwolken, den eigenen Gartentisch von einem fast unsichtbaren Aschefilm befreien muss, und den Fernseher vor

lauter Katastrophen-Berichterstattung am liebsten gleich wieder ausschalten möchte. Denn: Auch dieses Jahr wüten sie wieder, die Brände in den Wäldern Griechenlands, oder in dem was davon noch übrig ist. Die europäische Solidarität im Brandschutz ist groß, Löschtruppen und Spezialflugzeuge treffen ein zum jährlichen Kampf gegen die Flammen, auch aus Deutschland: Alle wollen ihren Beitrag leisten an der Rettung des griechischen Urlaubsparadieses, das die gehetzten Wirtschaftsträger jedes Jahr so nötig haben. Doch jedes noch so schöne Stück Pinienwald ist letztlich akut bedroht, und es macht sich die Erkenntnis breit: Alles ist vergänglich, der Kampf gegen die Brände erscheint mehr und mehr als Kampf, der auf Dauer nicht gewonnen werden kann. Die Lieblingsstraße entlang der Küste des Saronischen Golfs, vom Wald beschattet und in den intensiven Duft der Bäume getaucht? Nächstes Jahr ist sie vielleicht bereits verwandelt in nichts mehr als eine staubige Mondlandschaft, die Jahrzehnte brauchen wird, sich zu regenerieren – wenn überhaupt.

Der Mensch wird sich über kurz oder lang an den Klimawandel anpassen müssen. Und trotzdem, oder gerade deswegen, sollten wir jede noch so kurze Schonfrist nutzen und die Schönheit Griechenlands so bewusst wie möglich erleben, um daraus Kraft und Zuversicht für die Herausforderungen der Zukunft zu schöpfen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen hoffnungsvollen Sommer ohne weitere Hitzewellen (alternativ mit einer funktionierenden Klimaanlage) und freuen uns auf ein Wiedersehen zum 186. Stiftungsfest am 15. September, im schattigen Garten des Vereinshauses.

*Valentin Schneider
für den Vorstand*

Rundumblick

• Wie die Kartoffel nach Griechenland kam

Von Elisabeth Heidenreich

Heute ist sie fester Bestandteil zahlreicher griechischer Nationalgerichte, wie Moussakas oder Bakaliaros Skordalia: die Kartoffel. In drei Schritten gelangte der nahrhafte Erdapfel, der (genau wie die Tomate) ursprünglich aus Südamerika stammt, nach Griechenland. Dazu musste die Nutzpflanze nicht nur den Atlantik, sondern auch zahlreiche kulturelle Vorbehalte überwinden, die sich gegen die Verbreitung des unbekanntes Gewächses stemmten.



Links: Ioannis Kapodistrias war das erste Staatsoberhaupt des unabhängigen Griechenlands und regierte von 1828 bis 1831. In dieser Zeit führte er in seinem Land die Kartoffel ein. Rechts: Frittierter Stockfisch mit Kartoffel-Knoblauch-Püree (Μπακαλιάρος σκορδαλιά), ein Gericht, dass in Griechenland traditionell zum Nationalfeiertag am 25. März serviert wird.

Der erste Schritt: Im 16. Jahrhundert brachten Spanier und Engländer aus Südamerika eine dort seit Jahrtausenden angebaute Erdknolle nach Europa, die bald zwei Namen bekam: Patata wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Batate (Süßkartoffel) und Tartufolo (ital.) wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Trüffel. Aus der Patata wurde die πατάτα und aus der Tartufolo die Tartuffel – Artoffel – Kartoffel. Gegessen hat man beide lange nicht. Wegen ihrer schönen Blüten stand die Kartoffel zuerst als Zierpflanze in den botanischen Gärten von Fürsten- und Königshäusern.

Zweiter Schritt: Im 17. Jahrhundert wurde die Kartoffel in einzelnen Regionen, in Klöstern oder Gärten Europas als Nahrungsmittel angebaut, so in Irland, Bayern oder Berlin. Der massenhafte Anbau der Kartoffel setzte sich aber erst im 18. Jahrhundert durch und war ein erklärtes politisches Ziel von Ludwig XV. und Friedrich dem Großen. 1756 erließ letzterer den „Kartoffelbefehl“. Seine Beamten sollten den Bauern und Gutsbesitzern den Anbau von Kartoffeln „begreiflich“ machen. Dabei erzielte er den gewünschten Erfolg nicht nur durch seine höchstpersönlichen Inspektionen auf dem Feld, sondern auch dadurch, so wird erzählt, dass er einen staatlichen Kartoffelacker von Soldaten bewachen ließ. Das weckte nicht nur die

Neugier der Bauern, sondern sie sahen, dass es sich bei der Kartoffel um etwas Wertvolles handeln musste. Nach der nächsten großen Hungersnot (1770), verursacht durch Getreidemissernten, begriffen es alle und die Kartoffel wurde zu einem Hauptnahrungsmittel.



Friedrich II. inspiziert auf einer seiner Inspektionsreisen die Kartoffelernte („Der König überall“, Gemälde von Robert Warthmüller, 1886). Quelle: Deutsches Historisches Museum.

Dritter Schritt: Anfang des 19. Jahrhunderts wurden auf den italienisch regierten Ionischen Inseln schon hier und da Patates oder, wie sie auch genannt wurden, Geomila (nach franz. pommes de terre) angebaut. Doch erst nach der Befreiung Griechenlands vom Osmanischen Reich wurde der Kartoffelanbau zu einem politisch relevanten Thema, da durch die Befreiungskriege die Ernährung der Bevölkerung kaum noch gesichert war. Der weitgereiste und vielstudierte erste Präsident des kleinen Landes, Ioannis Kapodistrias (1776-1831), sah in der Kartoffel zu Recht eine wertvolle Nahrungsquelle und starke Bastion gegen die grassierenden Hungersnöte. Hilfe bekam er von seinem in Triest ansässigen Bruder, einem irländischen und einem griechischen Agronomen und europäischen Philhellenen. Noch bevor er sich 1828 in der ersten Hauptstadt Nafplio niederließ, bereitete er in Ägina die ersten Kartoffelfelder vor, die mit Setzkartoffeln aus Korfu bepflanzt wurden. Jenseits dieser Initiative scheint jedoch auch in Griechenland die staatliche Überzeugungsarbeit zu einem ähnlichen Mittel wie in Preußen gegriffen zu haben. Es wird erzählt, dass Kapodistrias Kartoffellager einzäunen und Tag und Nacht von Soldaten bewachen ließ. Diese sollten aber «στραβά μάτια» machen, also „beide Augen zudrücken“. Innerhalb einer Woche waren die Lager leer und die Bauern begannen, das wertvolle Gut anzubauen.

Rückblick

• Tanzvergnügen

Von Edith Liakopoulos-Buchholz

Im Frühjahr dieses Jahres fanden im großen Saal unseres Clubhauses ein Tanzkurs für Griechische Tänze und ein Schülertanzkurs für Standardtänze unter der Leitung von Jannis Sousouris statt. Der Tanzlehrer ist von der „International Dance Association“ zertifiziert, hat mit seiner Frau bei europäischen Tanzwettbewerben zahlreiche Platzierungen und Siege ertanzt und ist im Fernsehformat „Dancing with the Stars“ als Profitänzer aufgetreten.

Das Angebot erfreute sich großer Beliebtheit und insgesamt nahmen vierzehn jugendliche und dreizehn erwachsene Tanzbegeisterte an den beiden Kursen teil.

Mit großem Interesse trafen sich die Schüler jeden Freitag, um erste Einblicke in die Kunst der Paartänze zu erhalten und in kurzer Zeit verschiedene klassische Gesellschaftstänze kennenzulernen – von Rumba bis hin zu Salsa war für jeden etwas dabei. Mit stolzen und strahlenden Gesichtern endete jede Tanzstunde und die Vorfreude auf die kommende Woche war spürbar. Die Jugendlichen waren so begeistert und engagiert, dass der Tanzkurs nach den ersten zehn Treffen um weitere vier Tanzstunden verlängert wurde. Aufgrund der großen Nachfrage und der hervorragenden Zusammenarbeit mit dem Tanzlehrer Jannis Sousouris freuen sich alle bereits auf eine Wiederholung des Kurses im Herbst!



*Die Tanzkurse fanden statt im großen Saal des Vereinshauses.
Foto: Konstantinos Lampropoulos.*

Auch mittwochs füllte sich das Vereinshaus regelmäßig mit Tanzbegeisterten, die traditionelle griechische Tänze neu erlernen oder ihre Fertigkeiten auffrischen wollten. Von Kalamatiano über Hasaposerviko bis hin zu Hasapiko versuchten wir mit viel Spaß, den Rhythmus, die Schritte und die Haltung zu verinnerlichen. Es gibt so viele Tanznuancen, aber dank der Geduld und Unterstützung unseres Lehrers machten wir schnell Fortschritte. Jeder Schritt wurde immer wieder wiederholt und jede neue Schrittabfolge durften wir sogar mit unseren Handys auf Video aufnehmen, um zu Hause weiter zu üben. Der Kurs endete nach sportlichen zehn Tanztreffen und viele von uns würden gerne weitermachen.

• Botanische Wanderung am Hymettos

Von Gesine Kötzing

Bei bestem Wanderwetter – leicht bedeckt bei 18 Grad – traf sich unsere kleine Wandergruppe am 8. April 2023 am Fuße des Hymettos. Geführt wurde die Wanderung von Martin Scharnhorst, einem in Salzburg aufgewachsenen, erfahrenen Bergführer und kenntnisreichen Hobbybotaniker. Einigen Mitgliedern ist er sicher auch als künstlerischer Leiter und Regisseur der MAERZBUEHNE bekannt, dem ältesten professionellen deutschsprachigen Theater in Griechenland.

Los ging es vom Treffpunkt auf dem Parkplatz des Friedhofs in Kessariani ein kurzes Stück entlang der Straße in Richtung des in der Nähe befindlichen Klosters. Bald schon bog unser Weg nach rechts ab, auf dem wir uns zunehmend vom Lärm der Straße entfernten und in die Natur eintauchten. Der Weg führte mal bergab, mal kräftig bergauf entlang einer Vielzahl blühender Blumen und Kräuter, die unser Begleiter mit ihren deutschen und meist auch griechischen Namen benannte und deren Besonderheiten und mögliche Nutzung er detailreich erklärte. Erstaunlich, welche seltenen Pflanzen er am Wegesrand entdeckte, an denen wir achtlos vorbeigelaufen wären.



Die Wandergruppe am Hymettos. Rechts: Bergführer Martin Scharnhorst. Foto: Anny Schmidt.

Neben wilden Oliven und wildem Spargel (den wir sogar probieren konnten), weißen Schwertlilien, Zistrosen und mindestens zwanzig anderen blühenden Gewächsen lieferte eine Pflanzengattung aus der Familie der Orchideen überraschend vielfältiges Anschauungsmaterial: die Ragwurz. Wespen-Ragwurz, Schnepfen-Ragwurz, Hufeisen-Ragwurz und Gelbe Ragwurz waren nur einige der sehr ansehnlichen Exemplare der filigranen Gewächse, die eigentlich einen melodischeren Namen verdient hätten.

Neben der Pflanzenvielfalt bot unser Weg auch immer wieder atemberaubende Ausblicke auf den Saronischen Golf, das Häusermeer der Stadt Athen sowie die angrenzenden Bergketten, die uns ebenfalls von Martin Scharnhorst vorgestellt wurden. Auf einem Aussichtsplateau mit besonders schönem Blick legten wir nach etwa der Hälfte der Zeit eine Pause ein. Neben den mitgebrachten Speisen und Getränken gab es hier auch für unseren Geist Nahrung: Zum diesjährigen 50. Todestag von Ingeborg Bachmann trug Martin Scharnhorst ihr Gedicht „Fall ab Herz, vom Baum der Zeit“ vor, in dem der Hymettos als Schauplatz erwähnt wird.

Durch und durch gestärkt machten wir uns auf den teilweise unwegsamen Rückweg, für den uns unser kundiger Begleiter schon zu Beginn der Wanderung eine Bergsteigerregel an die Hand gegeben hatte: „Benutze 40 Prozent deiner Kraft für den Aufstieg, hebe dir 60 Prozent für den Abstieg auf“.

Auf diese Weise gelangten wir alle unversehrt und reich an farbenfrohen Eindrücken zurück zum Ausgangspunkt unseres Ausflugs. Der Großteil der Gruppe ließ den Tag in einer Taverne in Ilissia bei gutem Essen, einigen Gläsern Wein und beschwingten Gesprächen ausklingen.

Aufgrund der großen Nachfrage wurde die Wanderung am 29. April 2023 wiederholt.

• Gärten grenzenlos

Von Hubert Eichheim

Über die Sprache der Gärten und was sie uns zu sagen haben, referierte am 16. Mai 2023 in Bild und Wort die Sozialpädagogin Marianne Riecke, die auch Gartenbau studiert hat.

Die Vortragende präsentierte zahlreiche Fotos zum Thema Garten, hinter ihr lugten die leuchtenden Blumengemälde von Sabine Angelidis hervor und links von der Referentin stand ein festlicher Blumenstrauß, während die Besucher ihre Blicke auf den Philadelphia-Garten mit der Skulptur Novemberwald von Matschinsky-Denninghoff werfen konnten. Alles schien nahtlos ineinander überzugehen, Garten und Pflanzen allüberall.

So sah es auch auf der Leinwand aus, da standen die Wörter für Garten in den unterschiedlichen Sprachen da mit ihren Wurzeln, die meist in eine weit entfernt liegende Vergangenheit hineinreichten, wie sie in der Antike auftauchten und dann in den heiligen Büchern des Christentums und des Islams erschienen sind: der Garten Eden und schließlich das Paradies. Beide Begriffe enthalten jedoch eine Begrenzung, eine Umzäunung, die einerseits Schutz bedeutet, andererseits Gefängnis sein kann. Die Vertreibung aus dem Paradies ist eine der fundamentalsten Geschehnisse und Symbole der Menschheitsgeschichte. Philosophen, Theologen und Dichter aller Epochen haben sich mit diesem Thema

befasst: Hildegard von Bingen, Simone Weil, Friedrich Nietzsche. Personen wie Rosa Luxemburg oder Nelson Mandela haben während ihrer Inhaftierung durch ein Gartenelement, durch ein Pflänzlein, Trost in ihrer Gefangenschaft gefunden. Entsprechend hartnäckig geht die Metaphorik mit dem Begriff des Gartens um, indem sie den Blick über den Gartenzaun ermöglicht und dem Kleingärtner Weltoffenheit abspricht.



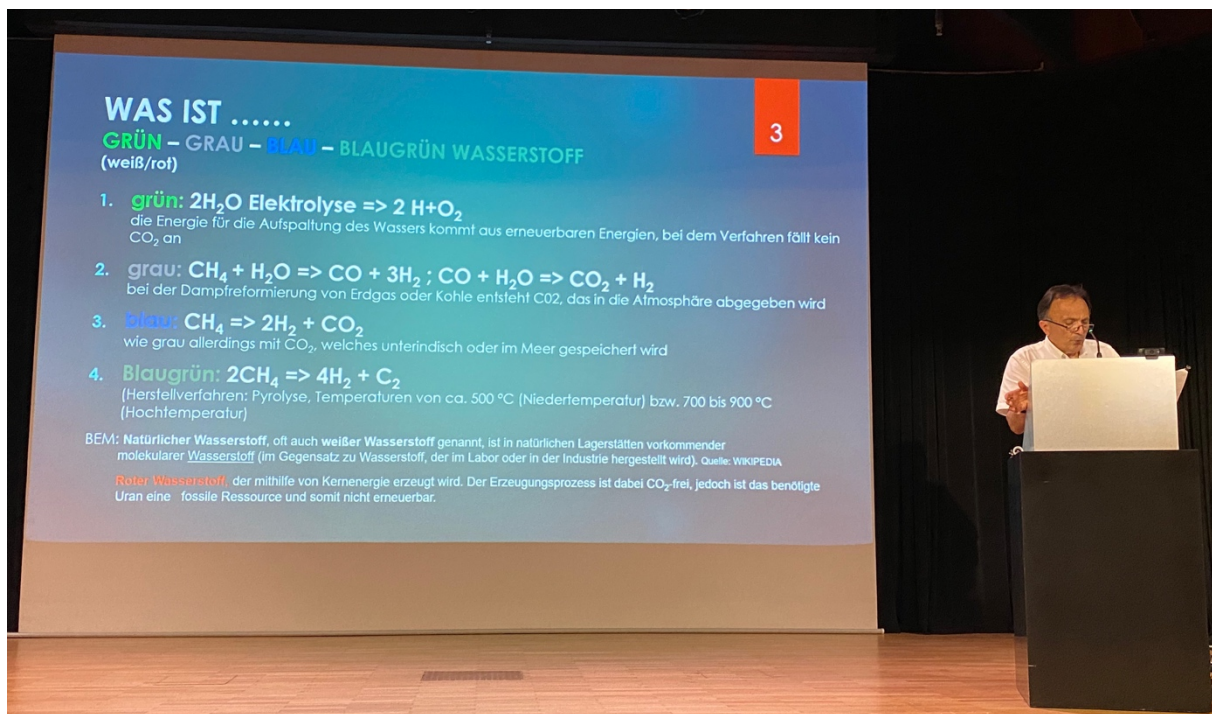
Sozialpädagogin und Garten-Spezialistin Marianne Riecke am 16. Mai 2023 im Philadelphia-Haus. Im Hintergrund, die Blumengemälde von Sabine Angelidis. Foto: Hubert Eichheim.

Marianne Riecke, die uns mit professioneller Kompetenz das Thema Garten nahebrachte, gestattete sich dann auch einen Blick jenseits des Gartenzauns, indem sie auf die Rolle der grünen Elemente in unseren Städten zu sprechen kam. Vor allem Athen, das von allen Hauptstädten Europas die wenigsten Grünflächen hat und schon allein dadurch größeren Hitzewellen ausgesetzt ist, erregte ihre heftige Kritik. Die Dominanz der Umzäunung des Grüns durch die „Polikatikies“ habe die Lebensqualität ihrer Bewohner bis ins Krankhafte eingeschränkt. Wie mit diesem Phänomen umzugehen sein könnte, wurde aus Höflichkeit nicht weiter eruiert.

• Informationsabend Wasserstoff

Von Valentin Schneider

Am 30. Mai 2023 organisierte der Verein PhiladelphiA zusammen mit dem Athener Büro des Deutschen Akademischen Austauschdienstes einen Informationsabend zum Thema Wasserstoff. Ausgetragen wurde diese Veranstaltung diesmal nicht im Vereinshaus in Maroussi, sondern im Athener Stadtzentrum, und zwar im großen Saal des Goethe-Instituts in der Omirou-Straße. War das Thema des Abends gezielt zukunftsorientiert, so war die Veranstaltung für den Verein gleichzeitig auch eine Rückkehr zu seinen Wurzeln: Von 1848 bis in die unmittelbare Nachkriegszeit war PhiladelphiA für ein Jahrhundert an genau dieser Adresse beheimatet.



Diplom-Ingenieur und engagiertes PhiladelphiA-Mitglied Christos Lasaridis bei seinem Vortrag zum Thema Wasserstoff im Goethe-Institut am 30. Mai 2023. Foto: Valentin Schneider.

Die Initiative des Vortragabends ging zurück auf das damalige PhiladelphiA-Vorstandsmitglied Christos Lasaridis, Diplom-Ingenieur und Unternehmensberater aus Thessaloniki mit langjähriger Berufserfahrung in Deutschland. Nach der Vorankündigung des Termins in der letzten PhiladelphiA-Rundschau bekundete die neue Leiterin des DAAD-Büros Athen, Frau Vasiliki Regina Frentzou ihr Interesse an dem Abend und machte den Vorschlag, eine gemeinsame Veranstaltung zu planen. Aus gutem Grund: Erst kürzlich hatte der DAAD ein Stipendien-Programm zur Förderung des Studiums und der Forschung im Bereich Wasserstoff ins Leben gerufen.

Dementsprechend wurde aus dem geplanten PhiladelphiA-Vortrag ein großangelegter Informationsabend mit zwei weiteren Referenten, unter der Moderation von Valentin

Schneider für den Verein Philadelphia und Vasiliki Regina Frentzou für den DAAD. Der einführende Vortrag auf Deutsch von Christos Lasaridis vermittelte anhand von zahlreichen Illustrationen einen Einblick in die Möglichkeiten des Energieträgers Wasserstoff, u.a. in Zusammenspiel mit Wind- und Solarenergie („Grüner Wasserstoff“). Deutlich wurde insbesondere, welche Rolle Wasserstoff als Energiespeicher im Bereich Wohnen und Verkehr in Zukunft spielen kann. Als zweiter Referent sprach der renommierte Wissenschaftler Dr. Panagiotis Grammelis, Forschungsleiter am Chemical Process & Energy Resources Institute des Centre for Research & Technology Hellas (CERTH/CPERI). Herr Grammelis sprach auf Griechisch und berichtete von den aktuellen Forschungs- und Entwicklungsperspektiven. Abschließend präsentierte Sarah Lang von der DAAD-Zentrale in Bonn die verschiedenen Fördermöglichkeiten zu Studium und Forschung im Bereich Wasserstoff.



Das interessierte Publikum folgt den Ausführungen des renommierten Wissenschaftlers Dr. Panagiotis Grammelis, Forschungsleiter am Chemical Process & Energy Resources Institute des Centre for Research & Technology Hellas (CERTH/CPERI). Foto: Valentin Schneider.

Eine rege Diskussion zwischen Publikum, Moderatoren und Referenten entwickelte sich im Anschluss. Zum Ausdruck kamen besonders Fragen zu Nachhaltigkeit und Effizienz des Energieträgers Wasserstoff, auch im Hinblick auf die oft begrenzten Entwicklungsmöglichkeiten in ärmeren Ländern.

Der Abend fand seinen Abschluss in einem lockeren Umtrunk auf der Terrasse des Goethe-Instituts, bis im wahrsten Sinne des Wortes die Lichter ausgingen. Danach begab sich ein kleiner Kreis in ein Restaurant schräg gegenüber der historischen Liegenschaft des Vereins, um auf Vergangenheit und Zukunft von Philadelphia anzustoßen.

• Parnitha-Wanderung zur Kapelle Agios Georgios Keramidiou

Von Joachim Köchling

Am Samstag, den 10. Juni 2023 machte sich eine kleine Männerrunde unter der Leitung des Wanderführers Martin Scharnhorst auf, um gemeinsam zur Kapelle Agios Georgios Keramidiou zu wandern, die auf über 1000 Meter Höhe am Berg Parnitha gelegen ist. Bei warmen Temperaturen begann der langsame Anstieg unterhalb der antiken Wach- und Wehranlage (Lipsydrio, Korakofoleza), bevor wir dann auf einem schmalen Pfad durch den Wald den Berg hinaufliefen. Es hatte in den Tagen davor geregnet, weshalb die Landschaft üppig grün war. Überall blühten wilde rote Blumen, gelbe Schmetterlinge flogen durch die Luft und sieben Schildkröten kreuzten unseren Weg, bis wir an die Quelle des Baches Agios Georgios kamen, wo wir eine kurze Rast einlegten, um zu trinken. Dann ging es weiter den Berg hinauf und nach eineinhalb Stunden gelangten wir an eine Schotterstraße. Die verließen wir aber schon nach hundert Metern, um auf einem schmalen Wanderweg weiterzumarschieren zu unserem Ziel, der Kapelle Agios Georgios Keramidiou. Uns gegenüber lag der kahle Gipfel der Kyra (1160 m) und immer wieder konnten wir in der Ferne das weiße Häusermeer Athens und das blaue Meer erblicken.

An der Kapelle angekommen, machten wir ausgiebig Rast, trafen zum ersten Mal an diesem Tag auf einen anderen Wanderer, bevor wir uns auf den Rückweg machten, der uns durch ein dichtes Waldgebiet, vorbei an gut besuchten Kletterwänden führte. Nach gut vier Stunden waren wir erschöpft, aber guter Stimmung wieder an unserem Treffpunkt angekommen und ließen den erholsamen Ausflug in einer Taverne in Amigdaleza bei eiskaltem Bier und deftigem Essen ausklingen.



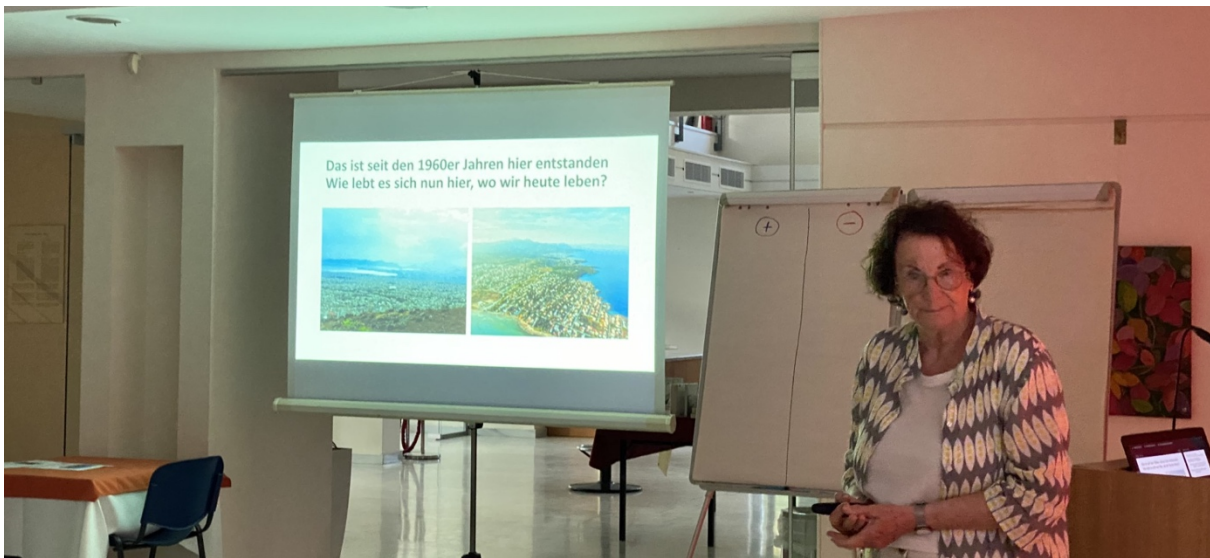
*Die kleine aber hochmotivierte
PhiladelphiA-Wanderguppe um
Bergführer Martin Scharnhorst (zweiter
von rechts) vor der Kapelle Agios Georgios
Keramidiou am Parnitha am 10. Juni 2023.*

• Die Metropole Athen verstehen?

Von Panagiotis Kabolis

Was am 22. Juni 2023 ein Publikum von über vierzig Teilnehmern im Klubhaus von Philadelphia zusammenbrachte, war der Vortrag unseres Vorstandsmitglieds Dr. Elisabeth Heidenreich. Die Professorin der Sozialwissenschaften im Ruhestand hatte sich an jenem Abend zum Ziel gesetzt, die Entwicklung Athens, oder besser des Athener Beckens, von einer provinziellen Hauptstadt am Anfang des 19. Jahrhunderts zu dem, was wir heute kennen und erleben, nachzuzeichnen.

Für dieses Unterfangen hätten wir kaum jemand gewinnen können, der geeigneter wäre, uns in einem engen Zeitraum von ein paar Stunden durch das komplizierte und multifaktorielle Phänomen der Entstehung einer Großstadt zu führen: Das Thema „Stadtentwicklung“ bildet einen Schwerpunkt des bisherigen Forschungs- und Autorenwerks von Dr. Heidenreich.



Den Vortrag zur Entwicklung der Metropole Athen hielt die Sozialwissenschaftlerin Dr. Elisabeth Heidenreich am 22. Juni 2023 im Philadelphia-Vereinshaus. Foto: Valentin Schneider.

Nachdem die Rednerin den geographischen und historischen Rahmen der Stadt Athen seit der Befreiung von den Osmanen skizziert hatte, schilderte sie uns die Ereignisse, die das Gesicht der Stadt prägten: zunächst der Zuzug von Handwerkern und Bauarbeitern von den Inseln, die am Aufbau der neuen Hauptstadt beteiligt waren und der zur Entstehung der ersten genehmigungslosen Siedlungen in Athen (Anafiotika und Exarchia) führte; dann die Zuteilung von Grundstücken seitens des Staates als Entschädigung für die Freiheitskämpfer; und schließlich die Migrationswelle infolge der Kleinasiatischen Katastrophe und die Binnenmigration nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs und des darauffolgenden Bürgerkriegs, alles in Zusammenhang mit der Duldung des illegalen Bauens seitens der Verwaltung angesichts des kritischen Wohnungsproblems.

Diese Entwicklungen können das größtenteils irreguläre Wachstum zwar auf einer kausalen Ebene erklären, sie führen aber nicht zu einem tiefen Verständnis des Grundes, warum Athen so ist, wie es ist.

Um diesen Aspekt näher zu beleuchten, bat die Rednerin das Publikum als Teil der Bevölkerung Athens, um stichwortartige Antworten auf die vorgeblich einfache Frage: „Was mir in Athen gefällt oder nicht gefällt.“ Dies entfachte eine lebhafte Diskussion im Kreis der Anwesenden, mit einem Strom von Meinungen und Argumenten und Gegenargumenten. Alle Äußerungen wurden auf einem Flipchart unter den beiden Punkten „positiv“ und „negativ“ systematisiert und aufgenommen; mühelos konnten damit zwei Tafeln gefüllt werden. Oft waren dabei die Empfindungen gegenüber gleichen Tatsachen kontrovers: Ist Athen lebendig oder chaotisch? Ist es naturnah mit vielen Bäumen, eine Stadt bei Bergen und Meer oder eine Betonwüste mit akuten Verkehrsproblemen? Sind die Gebäude menschenfreundlich mit Balkonen und Klimaanlage oder sind sie graffitibeschierte Betonblöcke an engen Straßen mit ständigem Parkplatzproblem?

Abgesehen vom persönlichen Blickwinkel jedes Einzelnen, könne die große Meinungsverschiedenheit auch dadurch erklärt werden, dass die Stadt selbst auf „kontroverse“ Weise entwickelt wurde, so die Rednerin. Einerseits: ein neugegründeter Staat mit zu geringen finanziellen Mitteln, um Raumordnung zu schaffen, ein Land mit vielen kriegerischen Verwicklungen, die soziale Probleme generieren, eine Verwaltung, die aus Not aber auch aus politischer Absicht die Eigensinnigkeit des Bürgers und das Illegale duldet. Andererseits: der Bürger dieses Staats, der „Neugriechen“, der in die Hauptstadt zieht und der seine finanzielle Unabhängigkeit in einer sozial unsicheren Umgebung aus dem Privateigentum am Grund bezieht, gleichzeitig Symbol der familiären Ehre und Macht. Kurz: Ein Bürger muss um jeden Preis Grund erwerben, egal ob er dort bauen darf oder nicht. Der Rest geschieht im Wege der „Selbstregulierung“: Es wird illegal gebaut, ohne Rücksicht auf öffentliche Plätze. Der Staat kommt nachträglich, um das „soziale Problem“ zu lösen, indem er die notwendige technische und soziale Infrastruktur (Strom, Wasser, Straßen, Schulen, etc.) schafft.

Ist also Athen, wie wir es heute kennen, nicht nur ein Produkt staatlicher Planung und Intervention, sondern auch, auf eine eng miteinander verwobene Weise, das Ergebnis der starken legalen wie auch illegalen „Privatinitiative“? Ich denke, Dr. Heidenreich hat uns mit ihrem Vortragsabend überzeugende Argumente für diesen Standpunkt gegeben. Verstehen wir Athen nun ein wenig besser? Als Einwohner dieser Stadt kann ich auch dies bejahen. Nun begreife ich besser die Symbiose der nachbarschaftlichen Gemütlichkeit mancher Ecken Athens und den gleichzeitig chaotischen Zustand in Verkehr und Infrastruktur. Fast akzeptiere ich sie sogar.

Literaturhinweis zur Vertiefung des Themas:

- Sotiris Chtouris, Elisabeth Heidenreich, Detlev Ipsen, *Von der Wildnis zum urbanen Raum, Zur Logik der peripheren Verstädterung am Beispiel Athen*, Frankfurt: Campus Verlag, 1993.
- Ελίζαμπετ Χαιντενραϊχ, Σωτήρης Χτούρης, Ντέτλεφ Ίψεν, *Αθήνα, Η κοινωνική δημιουργία μίας μεσογειακής μητρόπολης*, Αθήνα: Κριτική, 2007.

• Archäologische Stätten im Dornröschenschlaf

Von Gesine Kötzing

Der von unserem Vereinsmitglied Achim Rollhäuser am 2. Juli 2023 organisierte Tagesausflug nach Bötien führte unsere Gruppe von knapp zwanzig Teilnehmern zu zwei antiken Ausgrabungsstätten, die etwas abseits der ausgetretenen Besucherpfade liegen. Das erste Ziel der Busfahrt war die Festung von Gla. Die in mykenischer Zeit etwa 1300 v. Chr. erbaute Siedlung war ungefähr zehnmal größer als die vergleichbaren Anlagen in Mykene oder Tiryns. Die Befestigungsmauern, die von vier Zugangstoren unterbrochen werden, haben eine Gesamtlänge von knapp drei Kilometern. Seinerzeit lag die Festung strategisch günstig auf einer Hügelkuppe, die einen Rundumblick auf die sie umgebenden Ebenen und den bereits von den Mykenern trockengelegten Kopais-See gewährte; aus diesem Grund wurde die Anlage auch als „Insel“ bezeichnet. Heute sind innerhalb der Mauern griechische Archäologen damit beschäftigt, die zahlreichen, weitläufig verteilten Gebäude freizulegen, in denen teilweise farbige Friese mit Tiermotiven gefunden wurden. Diese und viele andere Details zu dem Ort und seiner Geschichte erfuhren wir aus dem kundigen Mund der Archäologin Archontía Koukou, die selbst an den Ausgrabungen beteiligt ist und die uns trotz Hitze über weite Teile des etwa 26 Hektar großen Geländes führte.



Die Archäologin Archontía Koukou führte die Ausflugsgruppe über die historischen Überbleibsel der mykenischen Festung von Gla. Foto: Valentin Schneider.

Von dort ging es im Bus weiter nach Orchomenos, wo wir nach dem Passieren der Reste eines antiken Theaters ein großes Kuppelgrab aus dem 14. Jahrhundert v. Chr. besichtigten. Heinrich Schliemann, der bei seinen Grabungen ab 1880 von Ernst Ziller unterstützt worden war, hatte dem Bauwerk den Namen „Schatzhaus des Minyas“ gegeben. In der extra für uns geöffneten Stätte konnten wir das beeindruckende, über fünf Meter hohe Zugangstor, die (heute nach oben offene) runde Einfassung des Grabes und eine mit reichen Deckenreliefs verzierte Nebengrabkammer betrachten.



Die spektakulären Deckenverzierungen im Nebenraum des „Schatzhauses des Minyas“ in Orchomenos, 1880 archäologisch erschlossen von Heinrich Schliemann und Ernst Ziller. Foto: Valentin Schneider.

Den Abschluss unseres Besichtigungsprogramms bildete die in der Nähe des Kuppelgrabes gelegene Kirche „Kimisis tis Theotokou“. Sie war im Jahr 873 n. Chr. als Teil einer Klosteranlage entstanden. Das Besondere an ihr sind ihr Grundriss, der das überkuppelte griechische Kreuz mit dem dreischiffigen Bautyp einer Basilika verbindet sowie reichverzierte Spolien an den Außenwänden. In der Kirche ergänzte ein engagierter junger Mönch die Ausführungen unserer Reiseleiterin um eine lokale Überlieferung aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges: So hätten deutsche Soldaten im September 1943 eine Gruppe griechischer Widerstandskämpfer mit Panzern verfolgt, die aber dann im durch einen heftigen Regen aufgeweichten Boden stecken blieben. Laut Überlieferung erschien dem verantwortlichen deutschen Offizier über

der Kirchkuppel die Jungfrau Maria, die Strafexpedition wurde abgebrochen. Zum Gedenken an diese Episode ist daher in der Kirche eine sehr spezielle Ikone aufgestellt, auf der die Jungfrau in einem Strahlenkranz über deutschen Panzern und Soldaten schwebt.



Die Kirche „Kimisis tis Theotokou“ in Orchomenos geht auf das 9. Jahrhundert zurück und ist gleichzeitig eng mit der Zeitgeschichte verbunden. Das Bild zeigt eine Ikone, auf der die Heilige Maria 1943 deutsche Truppen verscheucht, die eine Strafexpedition planten. Foto: Valentin Schneider.

Um neben der kulturellen Nahrung das leibliche Wohl der Gruppe nicht zu kurz kommen zu lassen, führte uns eine kurze Busfahrt auf den Dorfplatz von Orchomenos, wo uns an einem großen Tisch im lauschigen Schatten großer Platanen lokale Spezialitäten, darunter geräucherte und gebackene Forelle aus einer nahen Zucht, serviert wurden.

Ausblick

Von Gesine Kötzing

• Geplante Veranstaltungen

Kein Stammtisch im September wegen terminlicher Nähe zum Stiftungsfest.

>> 15. September 2023 – 186. Stiftungsfest des Vereins Philadelphiia

Im Garten des Vereinshauses.

>> 21. September 2023 – Buchvorstellung „Wir waren Menschen zweiter Klasse“

Die Geschichte der 1040 im Sommer 1944 von Athen nach Deutschland deportierten Griechen. Mit Dr. habil. Iason Chandrinos.

>> 12. Oktober 2023 – Philadelphiia-Stammtisch

>> 9. November 2023 – Philadelphiia-Stammtisch

>> Herbst 2023

Des Weiteren sind folgende Veranstaltungen in Vorbereitung:

- Vortrag zum Thema „Wilhelm Müller („Griechen-Müller“): Der Philhellene, der nie nach Hellas kam“. Mit Andreas F. Kelletat.
- Pilzexkursion